

Annaburger Zeitung

Erheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf., Reklamezeit 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 87.

Mittwoch, den 1. November 1916.

20. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über die Anmeldung der Bestände von Kornbranntwein.

Vom 23. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 401) wird verordnet:

§ 1. Wer mit Beginn des 1. November 1916 unversteuerten oder unverzollten Kornbranntwein, der den Bestimmungen des § 107 Abs. 2 des Branntweinsteuergesetzes in der Fassung vom 14. Juni 1912 (Reichs-Gesetzblatt S. 378) entspricht, in Gewahrsam hat, hat die Vorräte, getrennt nach den Lagerungsorten, der Zahl und Art der Behälter, sowie nach den Eigentümern, unter Angabe des Alkoholgehaltes in Gewichtshundertteilen und unter Nennung der Eigentümer der Spirituszentrale, S. m. b. H. in Berlin W 9, Schellingstr. 14/15, bis zum 5. November 1916 anzuzeigen. Die Anzeige über Mengen, die mit Beginn des 1. November 1916 unterwegs sind, ist unverzüglich nach deren Empfang von dem Empfänger zu stellen.

Diese Vorschriften gelten nicht für Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen.

§ 2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich die ihm nach § 1 Abs. 1 obliegende Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Neben der Strafe kann der Branntwein, auf den sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob er dem Täter gehört oder nicht.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 23. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung.

Da die Bestandsanmeldungen über Hülsenfrüchte unregelmäßig einlaufen, mache ich nochmals auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 25. August d. J. — Blatt Nr. 201 — aufmerksam. Danach war derjenige, welcher Erbsen, Bohnen oder Linen geerntet hat, verpflichtet, gemäß § 2 der Bundesratsverordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni d. J. (Reichs-Gesetzblatt Seite 621) die geernteten Hülsenfrüchte unmittelbar nach Einbringung der Ernte spätestens jedoch bis zum 5. Oktober d. J. anzuzeigen.

Ich ersuche daher, die bisher noch ausstehenden Anzeigen nunmehr umgehend zu erstatten. Vorbrüche hierzu werden auf Antrag vom Kreisamtschef verabfolgt.

Ferner weise ich darauf hin, daß der Abfah von Hülsenfrüchten ausschließlich an die Reichshülsenfruchtstelle oder an deren mit Ausweis versehenen Beauftragte abgeben werden dürfen. Der Abfah an andere Personen, insbesondere auch an Ankäufer von Trempenteilen, ist verboten.

Wer die ihm nach Vorstehendem obliegende Anzeige nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Orgau, den 24. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses,
Königliche Landrat.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 31. Oktober 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B. Grune.

Bekanntmachung.

Die Beträge für die abgelieferten Fahrradbereitungen gelangen am **Sonnabend den 1. November d. J., von mittags 1 Uhr** ab in der Wohnung des Herrn Klempnermeister **Zoberber** zur Auszahlung.
Annaburg, den 31. Oktober 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B. Grune.

Bekanntmachung.

Am 1. und 2. sowie am 16. und 17. November d. J. werden Steuern infolge der sogenannten **Tagen** stattfindenden **Auszahlung von Familienunterstützungen bei der unterzeichneten Kasse nicht angenommen.**
Annaburg, den 31. Oktober 1916.

Die Gemeinde-Kasse.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingelegt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Guebecourt-Lesboeuvs, die Franzosen anschießend an der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen. Unsere Truppen haben die verbundenen Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe, blutig zurückgeworfen. Die Stellungen sind restlos besetzt.

Heeresgruppe Kronprinz.
Auch östlich der Maas spielten sich erneut schwere, für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach heftigen Artilleriefeuer stürmten aus dem Thiaumont-Walde, bedeckt mit dem Donnant und im Fumin-Walde starke französische Kräfte zum Angriff vor, die sämtlich vor unseren Stellungen für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach zweitägigem Wirkungsfeld gegen den Abschnitt westlich von Lud griff der Russe gestern bei Zatory an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Westwärts der Derna Wata drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen in Sturm. Acht Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingeschleppt. An der siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in den Grenzländern an. Südlich von Kronstadt (Braşov) wurde von unseren verbundenen Truppen eine rumänische Höhenstellung in überauschendem Vorstoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachdrängen bis ins Tal des Barzuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Dobrußa fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf hättigen Rückzug des Gegners. 500 Gefangen wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

Mazedonische Front.

Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Gerna-Bogen scheiterten ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Ohßangen der Moglena und südwestlich des Doiran-Sees. An der Struma Patrouillengeplänkel, bei Drifano lebhafteres Artilleriefeuer.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach hartem Feuer zwischen Guebecourt und Lesboeuvs sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artillerievorbereitung niedergelassen; wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen, dabei sind 2 Panzerkranjagen durch Volltreffer zerstört worden. Später

drangen östlich von Lesboeuvs zwei feindliche Kompagnien in unsere vorersten Graben ein; dort wird noch gekämpft. Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Dünker der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Fast die ganze Stochobinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das weithin von Luft größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Selnow erfolgender russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues. Südlich des Teomöser Passes ist im Angriff Anzuga erreicht; trotz sehr feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Gampolung und auch weiter nördlich Fortschritte gemacht worden.

Mazedonische Front.

Südöstlich von Renal und im Gernabogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns heftig erwidertes feindliches Feuer. Bei einem Angriff aus der Linie Lesboeuvs-Morval gelang es dem Gegner, seine Einbruchsstelle in unseren vordersten Graben östlich Lesboeuvs nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern; an allen anderen Punkten, an welchen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen. Auf dem Südlufer der Somme wurde das Gehöft La Marsonnette und die sich von dort nach Westen hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriff vom 28. bis aus Berlinen und Brandeburgern bestehende Infanterieregiment Nr. 250 gefolmt, denn die durch Beobachtungslinien vortrefflich unterrichtete Artillerie wirkungsvoll norgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingeschleppt.

An der Nordostfront von Verdun hielt der Geföchtstump an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Waffenschwurm, durch häßlichen Munitionsmangel vorbereitet, brach westlich von Zatory an und suchte auf östlich von Selnow gegen unsere Stellungen vor. Reihe Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten. In den Waldpartien und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillentätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe. Südöstlich des Noten-Turm-Passes wurden, Erfolge hannerischer und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweitert, mehrere röh verteidigte rumänische Höhenstellungen in Sturm genommen. Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden. Südwestlich des Surubuhafes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgeführt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Norddobrußa stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Föhlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Mazedonische Front.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Gerna nächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer, nordöstlich von Welsfeld durch Gegenstoß, misslangen die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Renal und Gradecsko.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Generalleutnant von Stein zum Kriegsminister ernannt.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Seine Majestät der Kaiser hat den Kriegsminister Generalleutnant **Wid von Hohenborn** mit der Föhrung eines Armeekorps im Westen beauftragt und den Föhrer des XIV. Heereskorps Generalleutnant **von Stein** zum königlich-preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt. Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfang maßgebenden Bedürfnisse des Feldheeres durch umfassende Erfahrung aus Truppenföhrer unterrichtet sein muß.

Hauptmann Voelcke †.

Berlin, 29. Oktober. Hauptmann Voelcke ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeuge zusammengefallen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein 40. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Zum Tode des Fliegerhauptmanns Bilde

sagt die „Post“: Bilde war mehr als der erfolgreichste deutsche Kampfflieger. Seine beispiellosen Siege in der Luft erhoben ihn zum ersten Flieger der Welt. — Das „B. L.“ schreibt: Der Tod Bilde reißt eine breite Lücke in die Reihe der Helden der Luft. — Die „Post“ sagt: Jeder für alle, nie einer für sich selbst; das war Bilde's Parole wie diejenige jedes deutschen Offiziers, der weiß, daß er sein Vaterland verteidigt. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Eine Kaufbahn, kurz, aber an Ruhm und Ehre reich, hat ihren Abschluß gefunden. — Der „L. V.“ schreibt: Unsere großen Flieger mögen fallen, aber jeder von ihnen hinterläßt in Hunderten von jugendlichen Kämpfern das lebendige Verlangen, ihnen gleich zu werden zum Heile des Vaterlandes.

Madenfen hat sein Ziel erreicht.

Das Pariser „Kleine Journal“ schreibt zur Lage in der Dobrußka: Das Madenöver Madenfen ist erfolgreich gewesen; er hat sein Ziel erreicht, die Drohung einer Flut von Bulgaren aus der Dobrußka auszuschalten. Wir selbst konnten von einer solchen Offensive große Ergebnisse erhoffen. Die Drohung selbst war für die Mittelmächte so ernst und gefährlich, daß sie mit Einfluß großer Mittel zu ihrer Überwindung nicht zauderten. Was Madenfen geleistet hat, ist für die Deutschen sehr wichtig und nützlich. Jetzt muß man abwarten, was die russisch-rumänische Antwort sein wird.

Alte neue Flucht aus Rumänien.

Laut „Kupstje Slowo“ treffen in Odessa die Flüge überfüllt mit flüchtenden ausländischen Familien ein, die Bukarest und die übrigen rumänischen Städte oft nur mit dem notwendigsten Hab und Gut verlassen und sich direkt über Petersburg nach Frankreich und England begeben. Die Fahrkarten für die Bukarest verlassenden Flüge sollen für zwei Wochen im voraus verkauft sein. Die meisten Kinosänger von Bukarest sollen sich bereits nach Tassil und Ungarn begeben haben. Ähnliches ist von Flüchtlingen überhörscht. Von einer allgemeinen Räumung der rumänischen Hauptstadt ist nicht die Rede. Die Regierung tue jedoch alles, um die Abreise der Bevölkerung zu erleichtern.

Ein Hilferuf der Königin von Rumänien.

Budapest, 27. Okt. Nach rumänischen Meldungen wurden mehrere Parlamentarier, die feinerzeit gegen den Krieg an der Seite der Entente protestierten, darunter auch Peter Carp, interniert. Wie jetzt bekannt wird, hat nach den Niederlagen bei Kronstadt und Hermannstadt die Königin von Rumänien ein Telegramm an die Zarin gerichtet und dringend um Hilfe für Rumänien gebeten. Die Zarin hat geantwortet, es tue ihr leid, den Wunsch nicht erfüllen zu können, weil sie sich nicht in Staatsgeschäfte einzumischen pflegt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

504

Nachdruck verboten.

Langendorf saß nach Kittys Weggang auf einem Stuhl und verzug das Antlitz in den Händen. Was nun? Umhosi alle Mühe, aller Wille, alle Schaffenslust. Eine kleine, wohlgepflegte Hand löschte ihm die Zukunft einfach vor der Nase aus. Etwas anderes beginnen? Noch einmal den Kampf aufnehmen? Wo? Schaffen hat nur Zweck, wenn man für jemand schaffen kann. Und er kannte ja die Menschen nicht erst seit heute. Wer würde ihm denn noch Vertrauen schenken? Wer an ihn glauben?

Wohin nur das eine: die Rückkehr zum Theater. Dort würde man ihn mit offenen Armen aufnehmen und sein Talent würde ihm eine Existenz verschaffen. Aber — das Grauen schüttelte ihn. Wenn er an diese Welt des hohlen Scheines dachte, in der nicht bloß die Königskrone aus Papiermacher waren, sondern auch alles andere, Herzen, Gesichte, Ideale.

Nein. Es blieb in Wahrheit nur das Ende. Und was sollte er denn schließlich auch noch auf dieser Welt, allein, enttäuscht und verlassen, wie er war?

Morgen würde Schwalbling kommen und übermorgen konnte er dem die Abrechnung übergeben. Dann — Zur selben Zeit schrieb Kitty Henderson zwei Briefe. Der eine war an Schwalbling und lautete lakonisch:

40 000 Oesterreicher in der serbischen Gefangenschaft umgekommen.

Wien, 25. Oktober. Das vom Ministerium des Äußeren veröffentlichte neue Rotbuch enthält 116 Fälle über Verletzungen des Völkerrechts durch die mit Oesterreich-Ungarn kriegsführenden Staaten. Geradezu entsetzliche Einzelheiten enthüllen diesbezüglich die Berichte über die Festsetzung aller marschunfähigen Kriegsgefangenen durch die Serben auf ihrem Rückzug. Sowohl über barbarische Leiden, Schändungen seitens der Serben. Nach der protokollierten Auslage eines österreichisch-ungarischen Militärarztes starben von 63 000 österreichisch-ungarischen Gefangenen 35 000 bis 40 000 in der Gefangenschaft.

Die russischen Verluste.

Nach dem letzten Anweis des Kiewer Zentraldienstes betragen die russischen Gesamtverluste seit dem 1. Juni 1916 an gefallenen, vermissten und verwundeten Mannschaften 1797522. Die Zahl der gefallenen, vermissten und verwundeten Offiziere beträgt 85981. Die Fliegerverluste erhöhten sich auf insgesamt 49, darunter zwei englische, ein französischer und drei russische Flieger. Unter den neuerlich gefallenen Offizieren finden sich die Namen von zwei Generalen, sechs Obersten als Brigadefeldkommandeuren und acht Obersten und Oberleutnants als Regimentskommandeuren. Wieder am härtesten mitgenommen sind sibirische Korps und kaukasische Reiter.

„Heldentaten“ feindlicher Flieger.

Karlsruhe, 25. Okt. Dem „Badischen Beobachter“ wird aus Hünningen geschrieben: Wie die Zeitungen schon gemeldet haben, flogen am 12. Oktober sieben feindliche Flugzeuge auch über die friedliche Baar und unter ruhiges Sädsitzen. Auf Hünningen selbst haben die Flieger keine Bomben geworfen. Sie treiben es viel hübscher. Frauen und Kinder, die bei dem schönen Herbstwetter Kartoffeln herausmachten, bildeten das Angriffsobjekt für die „tapferen“ Flieger. Im Jagen. Dreis warfen sie vier Bomben auf die zahlreich auf dem Felde beschäftigten friedlichen Arbeiter, traf aber nur ein paar Kartoffeln. Bei den sogenannten Spaltenhöfen flogen sie sehr tief und warfen auf eine Gruppe von 20 fleißig arbeitenden Frauen und Kindern drei Bomben ab, wobei ein achtjähriges Kind, zwei Mädchen und eine Frau leicht verletzt wurden. Drei von den verletzten Personen arbeiteten anderen Tages wieder auf dem Felde, die vierte ist außer Lebensgefahr. Das ist die neueste Heldentat in Hünningen.

Die neuen Forderungen des Vierverbandes an Griechenland.

Amsterdam, 27. Okt. Die „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß gewisse Fragen, die zwischen der Entente und der griechischen Regierung schwebten, an die Ententeregierungen zurückverwiesen wurden. Die Verbündeten verlangten die allgemeine Auflösung des griechischen Heeres auf 6000 Mann für die Garnison in Athen, damit die Armee nicht länger in den Händen König Konstantins bleibt. Die Kontrolle der Alliierten würde zwar nie so absolut sein wie bei der Polizei, doch fast ebenso wirksam. Der Plan der Entente besteht darin, die Truppen von Thessalien nach dem Pionnes zu bringen, wodurch

sie vom Kriegsschauplatz gänzlich abgeschnitten würden. General Dusanis und Guntaris arbeiten Tag und Nacht, um ein Kompromiß zustande zu bringen.

England und Norwegen.

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Verfertigung der mit Baumwolle beladenen norwegischen Schiffe durch deutsche U-Boote. Die Telegraphenbureaus verbreiten verschiedene sensationelle Meldungen und die Presse bespricht die Möglichkeit, daß Norwegen sich der Entente anschließen. So schreibt nach einer Londoner Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ das englische Blatt „Daily Chronicle“ in einem Leitartikel: „Wenn es zum Krieg kommt, wird die Verantwortung dafür, das gehandelt wird, ausschließlich England und seinen der anderen Bundesgenossen treffen. Norwegen dürfte der am meisten englandfreundliche Staat des Festlandes sein. Wir sind mit Norwegen durch viele Bande der Blutsverwandtschaft, des Gefühls und der Interessengemeinschaft verbunden. Wir müssen im Kriegsfall Norwegen unmittelbar und ausreichend unterstützen. Selbstverständlich braucht Norwegen eine Unterfützung zur See. Auch müßte es Munition und Flugzeuge von uns beziehen. Die britische Flotte würde im Kriegsfall einen sehr nützlichen Gebrauch von norwegischen Häfen und Flottenstützpunkten machen können und sollte ihren Schutz über die norwegischen Küsten und die norwegische Schifffahrt ausdehnen.“

Aus den Verlustlisten.

4. Garde-Feld-Artillerie-Regt. Ernst Schulze aus Bretzin, leicht verm. 29. 8. 14. — Inf.-Regt. 20 Heinrich Thale aus Sebda, tot; Ulfz. Hermann Schmidt aus Stolzenham, verm.; Wilhelm Thieme aus Raundorf, tot; Otto Herz aus Schöne- wald, schwer verm. — Inf.-Regt. 26 Hugo Seede aus Briesch, vermist. — Reserve-Inf.-Regt. 28 Richard Janich aus Jessen, vermist. — Füsilier-Regt. 36 Richard Maßler aus Briesch, verm. — Reserve-Inf.-Regt. 38 Otto Tschä aus Clöben, verm. — Inf.-Regt. 81 Gustav Nobel aus Schweinitz, bisher verm., ist tot. — Reserve-Inf.-Regt. 59 Oswald Köstler aus Bielefeld, verm. — Inf.-Regt. 61 Bruno Höbne aus Amrodt, vermist. — Inf.-Regt. 72 Paul Lehmann aus Raundorf, gest. an seinen Wunden; Albert Schumann aus Weimendorf, verm. — Ulfz. Otto Richter aus Dommitzsch, verm.; Otto Janich aus Dommitzsch, verm.; Ernst Janich aus Rol. Raundorf, tot; Gese. Willy Kurth aus Holzdorf, schwer verm.; Richard Tschä aus Clöben, schwer verm.; Wilhelm Müller aus Beyer, verm.; Wilhelm Schumann aus Clöben, vermist. — Inf.-Regt. 75 Reinhold Fink aus Wlöffig, gest. an seinen Wunden. — Inf.-Regt. 93 Arthur Schulze aus Holzdorf, verm.; Gese. Wilhelm Neumann aus Clöben, tot; Paul Schulze aus Schönevalde vermist; Mor. Wolsche aus Jessen, verm.; Rudolf Köhling aus Dommitzsch, verm.; Emil Seeger aus Briesch, verm.; Otto Bar aus Jessen, verm. — Reserve-Inf.-Regt. 99 Paul Danneberg aus Jessen, verm. — Inf.-Regt. 165 Walter Rebe aus Annaburg, vermist; Hermann Selig aus Annaburg, vermist; Richard Doyer aus Dommitzsch, gest. an seinen Wunden. — Reserve-Inf.-Regt. 234 Alfred Grüner aus Richtenburg, vermist. — 3. Pionier-Bataillon 26 Ulfz. Ernst Kleinmager aus Briesch, verm.

Lokales und Provinzielles.

Schweinitz, 29. Okt. Der gestern abgehaltene große Herbstmarkt war mit Ferkeln und Läufern gut besetzt. Die Preise für Ferkel bewegten sich nach Beschaffenheit der Tiere zwischen 18 und 30 Mk. das Paar. Läufer erzielten 40 bis 100 Mk. das Stück, gleichfalls nach Beschaffenheit. Trotzdem die Preise einen ziemlich reichlichen Aufwärtssprung, konnte nicht alles umgesetzt werden.

Kitty hatte es sich wohl überlegt. Das sollte ihre Sache sein an der Verhaftung, daß sie ihr als erste das Ende der Dinge mitteilte.

20. Kapitel.

Wieder neigte sich der Tag seinem Ende zu. Ein eiskalter, klarer Wintertag, in dem der Schnee unter den Tritten knirschte und die Wärme in ihrem Reisschmelz reglos wie erfarrt die Reste von von sich streizten.

Aus Langendorfs Bureau fiel schwacher Lichtschimmer durch die herabgelassenen Vorhänge in den Garten hinaus, über den der Winter sein weißes Totenlaken gebreitet hatte.

Er selbst lag am Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt, apathisch vor sich hinstarrend. Die Kaffeeschüssel, verlegt und mit Schwalblings Adresse versehen, lagen auf der peillich genau durchgeführten Abrechnung neben dem Revolver und dem Brief an Frau Fabrizius.

Am Boden häuften sich zerfessene Papiere, Rechnungen und Briefe, in Kästen und Schubfächern herrschte die größte Ordnung.

Alles war getan bis auf das eine: der Brief an Afsunta. Seit einer halben Stunde lag das weiße Blatt Papier vor ihm, und, so viel er ihr auch noch zu sagen hatte — ihm dünkte, die Nacht würde kaum ausreichen, um alles niederzuschreiben, was in ihm für sie suchte und litt — er konnte den rechten Anfang dafür nicht finden.

Gestern hatte ihm Schwalbling seinen Austritt gemeldet. Die Unterredung war sehr kurz gewesen, und der Nachmittag war damit vergangen, daß er

„Ja. Aber nur unter den angegebenen Bedingungen. Morgen mittag muß alles zu Ende sein.“

Der zweite Brief war adressiert an Frau Afsunta Langendorf und enthielt die Worte:

Gnädige Frau!
Ich kann nicht umhin, Ihnen als erste zu kondolieren zu dem Verlust der Sie in diesen Stunden betroffen hat. Wir haben Sie Ihren Mann nicht gegnnd, obwohl ich alles für ihn geepfert hätte — und selbst mühten Sie doch nichts anderes mit ihm anzufangen, als ihn elend zu machen. Denn Sie sind schuld an dem, was gescheh. Um Ibtewilligen hat er mich von sich geschoben, und um dieser Liebe zu Ihnen willen wimmert ich seine Existenz. Ich weiß, daß er deshalb in den Tod geht, aber ich will ihn lieber tot wissen, als elend mit dieser zweifeln Leidenschaft für Sie. Und das eine möchte ich Ihnen noch sagen: Wir, vom fahrenden Volk, auf die Sie so erhaben herablicken, können wohl hassen bis zur Vernichtung aus verdamnter Liebe, aber so kalt und engstirnig sind wir nicht, daß wir unerschöpflich sein könnten gegen einen, der uns liebt. Und darum find wir vielleicht mehr wert, als Sie mit Ihrer Köhlen, nur an sich selber denkenden Tugend.
Kitty Henderson.

Dieses zweite Schreiben wollte sie erst morgen auf die Post geben, nachdem die Unterredung Schwalblings mit Langendorf stattgefunden hatte. Diejenige, an die es gerichtet war, würde es dann erhalten, wenn alles vorüber.

Liebenwerda, 27. Okt. Ein fast unglaublicher dreifacher Diebstahl ist in der Nacht vom Donnerstag in Hohenhainsdorf (Kr. Schweinitz) verübt worden, indem dem dortigen Gastwirt Baisin zwei Pferde im Werte von 5000 Mark aus dem Stalle gestohlen wurden. Da die Spur nach Biederau-Liebenwerda führte, wurde die Gendarmerie Liebenwerda benachrichtigt. Inzwischen war es dem Täter gelungen, am Vormittag in Beuteritz ein Pferd zu verkaufen, während er mit dem anderen angeblich nach Petersdorf (Bahnhof) weiterzuziehen beabsichtigte. Dem Gendarmereiwachmeister Pöbel in Wahrenbrück gelang es nach eifrigsten Bemühungen mit dem Räuber des ersten Pferdes, die Spur des Diebes trotz fortgesetzter Verfolgung zwischen Burgdorf und Weinberge zu ermitteln. Bei der Annäherung ließ der Täter das Pferd im Stich und suchte mit dem bereits erhaltenen Betrag von 1600 Mark zu entfliehen. Dennoch gelang es Gendarmereiwachmeister Pöbel und dem zufällig in Burgdorf anwesenden Gendarmereiwachmeister Gellner, dem Schwager des Bestohlenen, den Spürhunden einzufangen und trotz Gegenwehr dingfest zu machen. Als er keinen Ausweg mehr fand, warf er die Hundertmarksgeldscheine weg, in der Hoffnung, einen Vorprung zu gewinnen, was ihm aber nicht gelang. Die Scheine wurden erst nach Festnahme des Diebes ausgelesen. Der Täter entpuppte sich als ein jahreslänglicher Unteroffizier. Die Verfolger haben somit einen guten Fang gemacht.

Trietewitz (Kr. Torgau), 26. Okt. Nachts statten Diebe verschiedene Gehöften in Trietewitz einen Besuch ab. Mittels eines Beiles, das sie im ersten Gehöft genommen, erbrachen sie Türen und plünderten die Kammern und Kleinkindstühle. Sie machten es sich bequem und gingen von Haus zu Haus. Das Vieh schlachteten sie sofort an Ort und Stelle ab. Da ihre Beute wohl reichlicher ausfiel, als sie erhofft, nahmen sie aus dem letzten Hause noch einen Tragtrog mit, um alles fortzuschaffen zu können. Den Dieben ist man auf der Spur. Verbet ist durch das Abschaffen der Hühner diesen ungeliebten Gästen ihr Handwerk sehr erleichtert worden.

Kaditz, 27. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Donnerstagabend auf hiesigem Bahnhofe zu. Als der Zug abfahren wollte, sprang Frau Schuhmachereinst Kaufsch von hier, die an der Bahnhofsarbeiten, auf den Zug, rutschte jedoch aus und wurde vom Zug überfahren. Noch am selben Abend wurde die Verunglückte nach dem Paul Gerhardtstift in Wittenberg gebracht, wo der bedeutendsten Frau, deren Mann sich im Felde befindet, beide Hüfte abgenommen werden mußten.

Cöthen, 27. Okt. Im hiesigen Kreisfrankenhaus starb die zwölf Jahre alte Minna Gölar aus Gosa bei Weißenfeld. Das Mädchen war, als es starb, noch im Herd nehmend, dem Feuer zu nahe gekommen. Die Flammen hatten seine Schürze ergriffen und dem Kinde schwere Brandwunden beigebracht, denen es nunmehr erlegen ist.

Erfurt, 28. Okt. Durch Ueberfahren getötet wurde das Söhnchen der Eheleute Merk. Das Kind hing sich an die Beifahrer eines Lastwagens, rutschte ab und kam unter die Räder, die dem Jungen über den Hals gingen. Blutüberströmt wurde das Kind aufgehoben und in ein Haus getragen, wo es kurze Zeit darauf starb.

Leipzig, 27. Okt. Die beiden 13jährigen Schülerinnen Katharina Ritter und Gertrud Hoff aus Plagwitz werden seit dem 28. Oktober vermißt. Man

glaubt nicht, daß sie sich ein Leid angetan haben könnten.

Hoburg, 28. Okt. Auf der Bahnfahrt stürzte der 12jährige Knabe Schmidt aus dem Zuge. Die Mitreisenden ließen den Zug sofort anhalten. Beim Abhauen der Waghölzer stellte sich heraus, daß er nur geringe Kopfverletzungen davon getragen hatte und nach Hause gelassen war.

Mehlitz, 24. Okt. (Eigenartige Milchfüße.) Bekanntlich haben viele Thüringer Orte und Städte recht schöne und zahlreiche Kuhherden. Die Gemeinden selbst leisten für Haltung des Viehes, des Bullen usw. auch ganz beträchtliche Zuschüsse. Warum diese Zuschüsse auf Kosten der übrigen Steuerzahler geleistet werden, ist aber nicht ersichtlich, denn ein Töpfer Milch haben nämlich die Kuhhalter für ihre Mitbürger nicht übrig. Die Kühe geben eben keine Milch! Und daß dem so ist, das mußte, so erzählt hier erziehende Allgemeine Anzeiger, auch kürzlich ein Thüringer Landrat erfahren. Infolge der herrschenden Milchnot ließ er Erhebungen über die vorhandenen Kühe und ihre Milchproduktion anstellen. Da liefen von den Kuhhaltern ganz traurige Meldungen ein. Die meisten mußten ihre Milch selbst kaufen, der eine meldete ein 1/2 Liter, der andere, wenn es hoch kam, 1/3 Liter. Die Kühe geben keine Milch! Kospieltüdel so sich der Landrat dieses Ergebnis betrachtet haben. Kurzerhand verfügte er daraufhin: Die trockenen Kühe sind zur Vinerung der Milchnot zu schlachten! Diese Verfügung wirkte großartig, alle Kuhbesitzer hatten plötzlich Milchfüße, nur — und das ist ja bekannt, — mußten sie die Milch im eigenen Haushalt haben, übrig hätten sie keine!

□ **Neue Höchstpreise für Käse.** Die Verordnung über Käse vom Januar ist vom Bundesrat jetzt geändert worden. Während bisher nur zwei Preise unterschieden wurden, ein Höchstpreis und ein Mindestpreis, werden jetzt drei Stufen unterschieden, der Höchstpreis, der Großhandelspreis, beide für einen Zentner, und der Kleinverkaufspreis für ein Pfund. Für Hartkäse unterscheidet die alte Verordnung fünf Sorten, die neue nur drei: Rundkäse nach Schweizer Art, sogenannten Emmentaler mit einem Fettgehalt von weniger als 30 %, aber wenigstens 26 % der Trockensubstanz, Tilsiter, Tilsinger, Wiltmarthäfer, Käse nach Holländer (Gouda, Camembert) und anderer Hartkäse mit weniger als 26 % Fettgehalt und ebenfalls mit wenigstens 10 % der Trockensubstanz. Die Zahl der Sorten von Weichkäse ist um eine auf sechs vermehrt worden. Es gibt jetzt auch Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 10 %. An Quark und Quarkkäse unterscheidet man wie früher vier Arten, die aber etwas anders unterteilt werden, gewisser Quark, Speckquark, fetterer leicht angereicher Quarkkäse, wie Gorgonzola, Münster, Spitz, Glangen, Füll- und ähnlicher Käse. Auf Grund der Verordnung hat der Reichsanwalt gleichzeitig neue Höchstpreise festgelegt. Sie betragen im Kleinverkauf 1 Mk. bis 1,50 Mk., für Weichkäse 75 Pf. bis 1,30 Mk., für Quark und Quarkkäse 60 Pf. bis 1,05 Mk.

□ **Eicheln und Nospflanzen.** Eicheln und Nospflanzen sowie die aus diesen hergestellten Futtermittel unterliegen der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1918. Hiernach dürfen, wie das Kriegsereignisamt mitteilt, Eicheln und Nospflanzen nur durch die „Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte e. m. b. H.“ in Berlin abgesetzt werden, sie sind also dieter anzunehmen und auf Verlangen zu liefern, jedoch mit Ausnahme solcher Mengen, die zum Verbrauch im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb oder in dem dazu gehörigen gewerblichen Nebenbetrieb erforderlich sind. Wirtshaus kann jeder Landwirt die selbstgeernteten Eicheln und Nospflanzen für den eigenen Bedarf einbehalten.

□ **Vorsicht gegenüber den Futtererfahrungen.** Ein Erlasmmittel kann nur dann als solches angesehen werden, wenn sein Nährwert einmengen dem des echten Nahrungsmittels entspricht und wenn es keine gesundheitsgefährlichen Stoffe enthält. In dieser Hinsicht aber wird nach wie vor viel getündigt. Amüch wird neuerdings vor dem Vorkauf „Futtererfahrungen“ gewarnt. Es wird zum Preise von 30 Mark für den Zentner auf den Markt gebracht und besteht, wie Untersuchungen ergeben haben, aus Eichelmehl, vermaltenen Rübenblättern, Fischmehl bzw. auch Knochenmehl, löslichen Stärke (bzw. Wiesmühlmehl) und Kochsalz. Drei fützlich von der landwirtschaftlichen Kontrollstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg untersuchte Proben enthielten: Eichelhäuten (mit wenig anhaftenden Kernteilen), Fischmehl, Knochenmehl, Graubrotmehl (namentlich Schwinge), Kleberammoniak, Spreu (darunter Feinaspeltpreis), Spuren Weizenmehl, merklich löslichen Stärke und Kochsalz. Ferner waren viele Wästen und deren Extrakte vorhanden, ein Zeichen mangelnder Frische. Nach den gedruckten Prospekten soll Tränkebohne die Nährstoffe von etwa 4 Pfund Hafer ergeben, ein Adermal wird gelagt, daß sie den Hafer sogar um das Sechsfache an Nährkraft überstehen soll! In Wirklichkeit kommt dieses Gemenge mittleren Hafer an Futterwert noch nicht einmal gleich und läßt sich mit Hafer seiner ganzen Zusammensetzung nach, namentlich auch in Anbetracht des sehr hohen Aschengehaltes, gar nicht vergleichen. Die vielen Wästen und die mangelnde Frische lassen auch in gesundheitlicher Beziehung das Futter nicht einwandfrei erscheinen. Der Landwirt wird sich aus diesen Ursachen selbst ein Bild machen, was er von den Antikörperungen über Futtererfahrungen zu halten hat.

□ **Niedrige Kartoffelagerung.** Durch Veruche der Deutschen Kulturstation in Dahlen bei Berlin ist erwiesen worden, daß die Kartoffel, die in einem Raum unter 8 Grad Celsius liegt, die Eigenschaft besitzt, eine Keimkraft über den verletzten Stellen zu bilden, während in wärmeren Räumen die Keimkraft, die immer an den Kartoffeln haften, leichter in die Kartoffel eindringen. Ein Münchener Sachverständiger, der früher viele Kartoffeln an Privatleute geliefert und oft Klagen gehört hat, daß sie sich schlecht halten, erklärt, wenn man den Klagen nachging, stellte sich meist heraus, daß die Kartoffeln, namentlich in besseren Häusern in Kellern mit Dampfeisung gelagert wurden. Nur wer einen Keller hat, dessen Temperatur im Winter unter 8 Grad Celsius sinkt, sollte Kartoffeln einlagern; in anderen Fällen ist es zwecklos und vom Gesichtspunkt der vollen Ausnutzung der Bestände schädlich.

Vermischte Nachrichten.

□ **Ein Bürgermeister, der Mut hat.** Im Anseherfeld des „Kreuzer Märkchen“ veröffentlicht der Bürgermeister Kühle folgendes: „Der Obertrag für die deutsche Flotte hat reichlich 500 Mark gebracht. Dies ist ein glänzender Resultat. Lobend zu erwähnen und wirklich anzuerkennen ist es, wenn Kriegsveteranen und Arbeiter in den Herbergen 1 Mark geküßt haben. Andererseits ist es bedauerlich und bedächtig, wenn reiche Hofbesitzer nicht, daß sie sich leicht finden, erklärt, wenn man den Klagen nachging, stellte sich meist heraus, daß die Kartoffeln, namentlich in besseren Häusern in Kellern mit Dampfeisung gelagert wurden. Nur wer einen Keller hat, dessen Temperatur im Winter unter 8 Grad Celsius sinkt, sollte Kartoffeln einlagern; in anderen Fällen ist es zwecklos und vom Gesichtspunkt der vollen Ausnutzung der Bestände schädlich.“

□ **Kriegsopfer des Zeitungsgewerbes.** Die Schleswig-Holsteinische Zeitung in Ebnöning, die Oberlausitzer Zeitung und Nachrichten, seit 38 Jahren in Ebnöning erscheinend, das Wilsdruffer Wochenblatt in Wilsdruff in Sachsen, die Adershofer Zeitung in Adershof, das Wilsdruffer Volksblatt (Wilsheimer Kreisblatt) im 45. Jahrgang erscheinend, mußten das Erscheinen einstellen.

□ **Ein Mutterbeispiel des Aitenhandels.** Weil sie beschlagene Erbsen gekauft, verkauft und Kriegswäcker dabei getrieben haben, wurden von einem Berliner Schöffengericht vier Kaufleute und Händler zu Geldstrafen von 300 bis 1000 Mark verurteilt. Von einer Van in Oelen kaufte ein Händler Erbsen für 36 Mk. für den Zentner. Dieser gab sie nach Berlin ab für 80 Mk. Hier kaufte sie ein früherer Zufuhrer, der jetzt „in Lebensmitteln macht“, und zahlte gern 72 Mk. Provision dazu. Ein anderer Kaufmann kaufte und verkaufte sofort telephonisch den Zentner für 110 Mk. und frisch als Provision für das Telephonat für die ganze Menge gekaufte Erbsen 159 Mk. ein. Von 36 Mk. stiegen die Erbsen auf 110 Mk.!

□ **Ein „peinliches“ Versehen** passierte der Firma M. in München. Sie lieferte laut Auftrag an ein Kloster ein Postkoll getrocknetes Wilschfleisch unter Nachnahme von 45,80 Mark. In dem Paket lag nun aber die Rechnung einer Frankfurter Firma, die das Fleisch zuvor an die Münchener Firma geliefert hatte. Man hatte also in München die Sendung einfach unadressiert und die Briefentwertung herauszunehmen vergessen. Die Rechnung des Frankfurter lautete jedoch bloß auf 25,25 Mk., so daß die Münchener Firma an dem bloßen Umadressieren 20 Mk. verdient! Das sind 80 Prozent! Auf Anzeige ergab eine Prüfung der Bücher, daß die Firma Zwischenhandel mit 40 bis 170 Prozent Gewinn trieb! Ihr wurde schleunigst das Handwerk gelegt.

alles Geschäftliche, soweit es anging, abwickelte. Heute war er fast den ganzen Tag draußen in der Fabrik gewesen, immer mit dem Gedanken beschäftigt, daß er dem Personal eigentlich sagen müsse, wie die Sachen standen. Daß sie von nun an brotlos seien und zusehen sollten, wo sie unterkämen.

Zuletzt hatte er es doch nicht fertig gebracht und war, ohne zu reden, in seine Wohnung hinaufgegangen. Morgen würden sie es ja von selbst wissen.

In seinem Empfangszimmer wartete Schwalb. Er war sehr verlegen und, wie es schien, in großer Eile. Er habe unter einem Vorwand seiner Braut ein Bündchen abgeholt, um noch einmal mit dem ehemaligen Kompanion zu reden. Sie seien doch sozusagen Freunde gewesen, und wenn er auch nun nicht anders könne — Nitky wolle ja durchaus so rath als möglich fort — so ließe es ihm doch keine Ruhe.

Die Sache sei so rath gekommen, Lanzendorf werde vielleicht in Belegenheit sein, bis er sich irgend eine neue Gefährtin finden könne, kurz und gut, er bitte ihm hier ein kleines Kapital an für den Anfang. Niemand brauche darum zu wissen.

Mit einem düsteren Gesicht lehnte Lanzendorf dankend ab. Er wisse, daß es gut gemeint sei, aber Almosen nehme er nicht. Uebrigens brauche er es auch nicht. Er habe sich entschlossen, eine Reise anzutreten und sei mit allem Nötigen dazu versehen. „Eine Reise?“ Schwalb hörte neugierig auf. „Aber wohin denn, lieber Lanzendorf? Haben Sie etwas in Aussicht?“

„Ja.“ Wieder lächelte er selbst. „Etwas, was ich verlorzt bin für immer.“

„Ah — ah — das ist — das wird Nitky interessieren. Darf man fragen?“

„Das sind meine Privatangelegenheiten“, gab Lanzendorf, das Gespräch hochmütig abschneidend, zurück. „Sie verstehen, Schwalb.“

Der pausbäckige Dide war beleidigt. Da kam er mit so guten Absichten, und nun zum Dank diese Geheimnisthämerei! Wie hätte das Nitky interessieren! Sie hatte ihm zwar gestern streng verboten, nach der letzten Unterredung, Lanzendorf noch einmal aufzusuchen, aber er hätte ja sagen können, daß er ihm zufällig begegnete.

Oder wußte sie es am Ende gar? Sie war so selbstmüthig, wenn auf Lanzendorf die Rede kam. Nicht einmal das hatte sie ihm sagen wollen, was sie an Frau Lanzendorf geschrieben hatte, obwohl sie den Brief nach Tisch in seiner Gegenwart aufgab. Ja, die Weiber — die Weiber — nie würde er die auslernen.

Als Schwalb sich gegangen war, schritt Lanzendorf langsam durch die leeren Zimmer, die Dienerschaft hatte er schon früh ausgezahlt und entlassen.

Eigentlich hatte er es hier tun wollen. Inmitten der Möbel, die Altmans Hände einst berührt und die Zeugen seines Glüdes gewesen waren. Aber dann hatte er sich anders entschlossen. Gerade diese Dinge, die ihr Eigentum waren, und die ihr allein in Zukunft noch von ihm sprechen würden, sollten ihr nicht verleiht werden durch eine blutige Erinnerung. Fortsetzung folgt.

o Fortschritt der Kriegsheilkunde. Einem Inhaber der West Dr. Viktor Gonda ist die Heilung der durch Granaten-Explosionen, Verwundungen und andere traurige Einbrüche hervorgerufenen rheumatischen Neurose gelückt. In Koslitz ist unter Leitung des Gründers der Heilmethode ein Spezialklinikum eingerichtet worden, wo sich bereits mehrere Hundert an rheumatischer Neurose erkrankte Soldaten befinden und viele von ihnen bereits geheilt wurden. Die Heilmethode besteht in der Anwendung hochspanniger elektrischer Ströme.

o Ein Gemütskranke. Der Polizeibericht von Freiburg i. Br. meldet, daß ein dortiger Bürger mit 50 Mark bestraft wurde, weil er anlässlich des Bürgerangriffs am 12. d. Mts. mehrere in das Haus geflüchtete Kinder auf die Straße gelockt hatte. — Eine Freiheitsstrafe für diesen Verbrechen wäre angemessener gewesen. Sie wäre verhängt worden, wenn man die Sache an Gerichtsstelle anhängig gemacht hätte, denn eine Verurteilung wegen Gefährdung von Menschenleben lag in nächster Nähe.

o Die Verjüngung der Kriegsgefangenen in Rußland mit Lektoren. Die Bemühungen des „bäntischen Bücherkomitees für Kriegsgefangene“ haben bei der russischen Regierung Erfolg gehabt. In Petersburg wurde ein besonderes Bureau eingerichtet, das die Verteilung der deutschen Bücher leiten und mit den russischen Behörden zusammenarbeiten soll. In Kasan ist eine sogenannte Kriegsuniversität eröffnet worden, in der den deutschen Kriegsgefangenen mit akademischer Bildung Gelegenheit gegeben wird, die dortige Universität zur Fortsetzung ihrer Studien zu benutzen.

o Ausbreitung der Cholera in Japan. Die Cholera in Japan hat einen bedauerlich bevorzugsverregenden Umfang angenommen, daß die japanische Regierung eine strenge Quarantäne in sämtlichen Häfen angeordnet hat. Der Herd der Seuche ist Nagasaki.

o Abschaffung der weißen Oberkleidung. Das Grobherzoglich Meiningische Staatsministerium hat den Angehörigen staatlicher Betriebe verboten, für die Dauer des Krieges weiße Oberkleidung (Mittel, Mäntel) zu tragen. Die Verordnung gilt auch für das Parteipersonal in den Kliniken.

o Der diesjährige Nobelpreis für Medizin zurückgestellt. Das Karolinische Medico-chirurgische Institut in Stockholm hat beschlossen, den diesjährigen Nobelpreis für Medizin für das nächste Jahr zurückzustellen. Der 1915 zurückgestellte Preis wird auch nicht ausgeteilt, sondern als besonderer Grundstock für die medizinische Preisgruppe abgesetzt.

o Diebstahl holländischer Mobilisationsanweisungen. In den Büros der Staatsbahn in Kerkrade bei Maastricht wurde ein Einbruch verübt. Die unbekanntenen Diebe raubten aus den Geldschränken größere Summen und Mobilisationsanweisungen. — Bestellter Einbruch?

Das freie Frankreich. Der französischen Besatz ist wieder einmal ein Schimpfen überlagert worden: Die Pariser Presse berichtet, daß das meisteleiene Buch dieses Jahres die „Nede“ von Paul Memier ist. Nam aber ist Memier kein Dichter oder Schriftsteller, sondern ein Rechtsanwalt, und die „Nede“ ist kein dichterisches Werk, sondern eine Verteidigungsrede, gehalten für einen armen Teufel, den Soldaten Deschamps, der des militärischen Ungehorsams angeklagt war, weil er sich nicht der ungeschlichen, mit Quälereien verbundenen Behandlung eines Regimentsarztes unterwerfen wollte. Die Rede des Rechtsanwalts war ein flammender Protest gegen die Anhebung aller menschlichen Willensfreiheit durch das französische Militärjoch. Daß sie so lebhaften Widerhall im Publikum gefunden hat, beweist, daß es zu tagen beginnt in den Massen Frankreichs.

o Vierpreisüberabsetzung in Bayern in Sicht. Die Bayerischen Regierungen haben sich bereit erklärt, den Vierpreis zu ermäßigen, wenn sie 48 Prozent Gewinne bei im Frieden verbrauchten Menge geliefert bekommen. Dieser Wunsch hat große Aussicht erfüllt zu werden, so daß der Preisabschlag wahrscheinlich schon vom 1. November ab eintreten wird.

o Die Bombe mit Aufschrift. Italienische Blätter führen ihren Lesern das Morden auf, daß über Ungarn von österreichischen Fliegern eine Bombe abgeworfen wurde, die die deutsche Aufschrift trug: „Für Herrn Comino.“ Der größte der Splitter mit der Aufschrift „Comino.“ Der größte der Splitter mit der Aufschrift „Comino.“ Der größte der Splitter mit der Aufschrift „Comino.“ Der größte der Splitter mit der Aufschrift „Comino.“

Wacht-Kalender.

Vom 1. Novbr.: Schweinemarkt in Bretzin.
Vom 3. Novbr.: Schweinemarkt in Holzdorf, Dommitzsch.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Anzeigen.

Impfe

Donnerabend den 4. d. Mts. Schweine gegen Rotlauf. Anmeldungen bis Freitag erbeten.

Tierarzt Loth.

Einige Arbeiter zum Holzfahren
bei gutem Lohn u. Kost sucht
Heinlein.

Junges Mädchen,

14-16 Jahre, für häusliche Arbeit gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tafelobst

verkauft **Klausenitzer.**

**Weißkohl Kohlraben
Rotkohl Mohrraben
Grünkohl Kohlrabi
Wirsingkohl Zwiebeln**
habe noch kleinere Posten abzugeben.
Adolf Weiskopf, Bretzin.

Felle!

Ziegen, Hasen, Kanin, Kagen, Wadler, Fuchsfelle usw. kauft zu höchsten Preisen
W. Waisch, Annaburg.

Wintermützen

für Herren, Knaben und Mädchen zu billigen Preisen empfiehlt
Anna Raschke.

Mischobst

a Pfund 1,20 Mt. empfiehlt
J. G. Frisiche.

Oelleinen-Papier

(wasserdicht) zum Verpacken von Feldpostsendungen empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend.
C. G. m. b. H.

Bilanz vom 30. Juni 1916.

Aktiva:		
An Verfügbare Werte:		Mt.
Bankkonto	82 820,60	Mt.
Kassenkonto	4 790,67	"
Girokonto	1 268,78	"
		88 880,05
An Betriebswerte:		
Inventarkonto	1,—	Mt.
Warenkonto	30 532,17	"
		30 533,17
An Forderungen:		
Darlehenskonto	—	Mt.
		358,20
An Angelegte Werte:		
Anteilkonto bei der C. G. G., Hamburg	2 344,15	Mt.
Anteilkonto bei der Verlagsgesellschaft	610,77	"
		2 963,92
An Grundbesitz:		
Grundstückskonto	—	Mt.
		20 000,—
		151 735,34

Aktiva:		
Bei Eigene Betriebsmittel:		Mt.
Mitgliederbuchhaberkonto	22 880,24	Mt.
Reservefondskonto	10 804,65	"
Gausbaufondskonto	4 000,—	"
Sterbefondskonto	2 910,—	"
Dispositionsfondskonto	5 414,18	"
		46 109,07
Bei Aufgenommene Betriebsmittel:		
Hypothekenkonto	2 500,—	"
Spareinlagenkonto	75 739,21	"
Sparmarkenkonto	590,—	"
		78 829,21
Bei Verbindlichkeiten:		
Lieferantenkonto	947,87	Mt.
Nicht abgehobene Milchvergütung	306,07	"
Rabattgut haben der Mitglieder	13 621,15	"
		14 875,09
Bei Reinüberschuß		
		11 921,97
		151 735,34

Mitglieder-Bewegung:		
Bestand am 1. Juli 1915	830 Mitglieder	
Zu Laufe des Jahres beigetreten	129	
Bestand am 30. Juni 1916	968 Mitglieder	
Durch Fortzug und Aufständigung sind ausgeschieden	25 Mitglieder	
durch Tod	22	47 Mitglieder
Bestand am 1. Juli 1916	921 Mitglieder	
Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 1. Juli 1915	20 575,27	Mt.
vermehrte sich im Laufe des Geschäftsjahres um	2 304,97	"
Bestand am 30. Juni 1916	22 880,24	Mt.
Die Haftsumme betrug am 1. Juli 1915	25 170,—	Mt.
vermehrte sich um	3 870,—	"
	29 040,—	Mt.
verringerte sich durch Ausschneiden von 47 Mitgliedern um	1 410,—	"
Bestand am 30. Juni 1916	27 630,—	Mt.

Annaburg, den 1. November 1916.
Der Vorstand.
A. Eich. J. Büd. Ernst Schurig.

Jeder Geschäftsmann

ob Handwerker oder Kaufmann, ist laut Reichsgesetz verpflichtet, vom 1. Oktober ds. Js. ab zwecks Berechnung der Umsatzsteuer ein

Warenumsatzsteuer-Buch
zu führen, sobald sein Umsatz 3000 Mark beträgt.
Die Bücher sind vorrätig zum Preise von 3,75 und 5.— Mt. bei
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kinder-Nähmittel,

wie: Nestles Kindermehl
Kuflets Kindermehl
Milchpulver, chemisch rein
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Pudding,

ohne Milch zu kochen, und
feinste Maggi-Würfel
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.



Koliktropfen für Pferde

Flasche 1.00 Mt.,
sehr wirksames Drusenpulver
für Pferde, Paket 60 Pfg.,
holländ. Milch- und Nutzpulver
Paket 60 Pfg.

sowie alle homöopathischen und allopathischen Tierarzneimittel hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Zennert's Brillant-

Wasch-Komposition
„Augen auf“
dem Seifenwasser zugelegt, erübrigt das Waschen. Paket 25 Pfg. zu haben bei
J. G. Frisiche.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Eierkartons
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

„Lenciol“
Möbel-Politur ist das Beste für Möbel, a Flasche 1,35 Mt. zu haben bei: **J. G. Frisiche.**

Neue Zwiebeln,
Pfund 20 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Königin-Suppe
a Würfel 15 Pfg., für 3-4 Portionen, zu haben bei
J. G. Frisiche.

Frachtbriele
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Restitutionsfluid,
vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Flaschen zu 90 Pfg., 1,50 Mt. und größer hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Die Schreckenstage von Heidenstuge
Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1914 von Bürgermeister H. Kubn. Preis 75 Pfg.

Die Kosaken des Jaren
Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15. Preis 1 Mt.

Zohlers Taschenrechner
Preis 25 Pfg., sowie
Vaterländ. Niederbücher u. a.
sind zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

